

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erste

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 1 G. Mk. frei ins Haus, einschließlich der Postgebühren. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 Mk. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgespaltene 3 mit hohe (Wett)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Werben kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datenverzeichnis und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkonto Frankfurt am Main Nr. 20771

Annahmehgebühr für Offerten und Anzeigen beträgt 15 Pfg. Zeitungsbögen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 47.

Dienstag, den 21. April 1925

18 Jahrgang.

Leichter läßt sich eine glühende Kohle auf der Zunge halten als ein Geheimnis.

40 Jahre Bulgarien.

Das furchtbare kommunistische Bombenattentat, das in der vergangenen Woche bei der Trauerfeier für einen ermordeten General in der Kathedrale von Sofia verübt worden ist und nahezu zweihundert Menschenleben vernichtet hat, erinnert lebhaft an die Ereignisse, die sich vor 40 Jahren in Bulgarien abgespielt haben. Damals stand das soeben aus der türkischen Joinschenschaft befreite Fürstentum Bulgarien auf der Höhe seines ruhmreichen Kampfes um seine Selbstständigkeit. Der tapfere Fürst Alexander Battenberg hatte sich den Woll des russischen Jaren zugeeignet, der seine Offiziere gerade in dem Augenblick aus der bulgarischen Armee abrief, als König Milan von Serbien den Bulgaren den Krieg erklärte. Mit seinen Truppen unter dem Kommando von Leutnants und Unteroffizieren hatte Fürst Alexander trotzdem die Serben vernichtend geschlagen und wäre als Sieger im Belgrad eingedrückt, wenn Oesterreich nicht dazwischen getreten wäre. Aber Rußland ließ in seiner Feindschaft gegen den Battenberger nicht nach, mit Geld erkaufte es bulgarische Offiziere, die ihren fürstlichen Vertrieben und Gefangenen nahmen. Nach diesen traurigen Erfahrungen dankte Fürst Alexander ab.

In Bulgarien kam es nach der Abdankung erst recht zu einem offenen Kampfe der Freiheitspartei, an deren Spitze der Abg. Stambulow getreten war, mit den russischen Terroristen. Straßenkämpfe und Meutereien wütheten mehrere Jahre lang, bis der Prinz Ferdinand von Koburg zum Fürsten gewählt wurde, dem es gelang, die Gunst des Jaren zu gewinnen und dem Lande die Ruhe wieder zu geben. Er hatte viel Mühe, wurde 1909 der Jark von Bulgarien, und im nächsten Jahre gegen die Türkei von 1912 eroberten seine Truppen Adrianopel und drangen fast bis Konstantinopel vor. Im nächsten Jahre entzweiten sich die bisherigen Balkanverbündeten und die Bulgaren wurden von den Serben und Griechen geschlagen. Sie verloren einen Teil ihres Kriegsgewinns. Im Weltkrieg traten sie auf unsere Seite, schlugen sich von neuem tapfer, doch die Kräfte erlahmten infolge der starken Verluste, und im Herbst 1918 kamen bolschewistische Aufwiegeleien hinzu. Der bulgarische Widerstand brach reslos zusammen, und die Regierung in Sofia nahm die Bedingungen der Entente an. Der Jark Ferdinand dankte zugunsten seines ältesten Sohnes Boris ab und lebt jetzt in der Stadt Koburg als Privatmann.

Seitdem ist das bulgarische Land immer wieder von Parteikämpfen, die nicht selten zu Blutvergießen führten, gequält worden. Die ländliche Bevölkerung wurde zum Teil von den Bolschewisten, die ihre Agitation von Moskau aus ganz offen betrieben, gewonnen und wendete sich gegen die bürgerliche Regierung in Sofia. Ihr Führer Stambulinski erlangte vorübergehend die Oberherrschaft, wurde aber dann wieder durch einen Staatsstreich vertrieben und auf der Flucht erschossen. Die jetzigen Attentate sind für die Kampfweise der Bolschewisten so charakteristisch, daß nicht erst lange mehr über die Schuldfrage Nachforschungen angestellt zu werden brauchen.

Einer energischen Regierung wird es, wenn auch nicht leicht, gelingen, das schwer erschütterte Land, das in den letzten 40 Jahren alle Höhen und Tiefen eines Staatsstürzes kennen gelernt hat, zu beruhigen und den verbrecherischen Terroristen das Handwerk zu legen. Das Letztere ist schon im Interesse des allgemeinen Friedens auf der Balkanhalbinsel geboten, denn gelangen die Bolschewisten in Sofia zur Herrschaft, dann ist es mit der Ruhe in Europa vorbei.

Hindenburgs Programm.

Die Rede des Feldmarschalls in Hannover.

Der Reichsbund veranstaltete am Sonntag in der Stadthalle zu Hannover einen Empfangsabend, zu dem neben zahlreichen Vertretern der In- und Auslandspreise die führenden Persönlichkeiten der Rechten erschienen waren. Der Vorsitzende des Reichsbundes, Staatsminister a. D. v. Voebell, begrüßte den Generalfeldmarschall von Hindenburg mit Dankesworten für das große Opfer, das er durch die Annahme der Kandidatur dem Vaterland bringen wollte. Darauf erhob sich

Generalfeldmarschall v. Hindenburg

und entwickelte in einer längeren Rede sein Programm. Der Feldmarschall stellte zu Beginn seiner Rede fest, daß er zunächst schwere persönliche Bedenken dagegen gehabt habe, die ihm vom Reichsbund angetratene Kandidatur für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl anzunehmen. Der Appell an sein Pflichtgefühl habe diese Bedenken überwunden. Diese schwere Entscheidung sei ihm nicht zuletzt dadurch erleichtert worden, daß der von ihm hochgeschätzte Kandidat des ersten Wahlganges, Dr. Jarres, ihn auch um dieses Opfer gebeten habe. Dann führte der Feldmarschall folgendes aus:

„Nachdem ich einmal die Kandidatur übernommen habe, ist es mein Wille, mich während des Wahlkampfes an der politischen Arbeit des Reichsbundes in der mir angemessenen Weise zu beteiligen und

für den Fall meiner Wahl meine ganze Kraft für das Wohl Deutschlands einzusetzen. Ich würde auch als Reichspräsident nur die Pflicht kennen, auf den einmal gegebenen Grundlagen der Verfassung und der heutigen Stellung Deutschlands in der Welt das Beste für mein Vaterland zu erstreben. Rücksicht auf irgendwelche Parteien oder unberücksichtigte Sonderinteressen würde ich dabei nicht kennen.

Anders darf auch der Staat nicht denken. Seine vornehmste Aufgabe muß es immer bleiben, das Wohl derjenigen Volksteile besonders immer im Auge zu behalten, die am schwersten unter der Not der Zeit leiden. Jeder Arbeit muß ich mich gerecht auf alle Schultern verteilt sind, wird sich darauf gegenseitig Vertrauen aufbauen. Nur so können wir zum sozialen Frieden gelangen.“

Als wichtigste Aufgabe bezeichnete es der Feldmarschall, dem deutschen Volk wieder die Grundlagen wirtschaftlicher und politischer Lebensfähigkeit zu schaffen. Ohne die

Wiederherstellung des deutschen Ansehens in der Welt sei dieses Ziel nicht zu erreichen. Wir hätten daher die Pflicht, unser gesamtes öffentliches Leben und unsere praktischen politischen Ziele so einzustellen, daß unser aufrichtiges Streben nach festerlicher Orientierung unseres Vaterlandes und festerlicher Mitarbeit am Fortschritt der Welt sich durchsetzen könne. Hierin liege eine wichtige Grundlage deutscher Außenpolitik. Im Zusammenhang mit diesen Ausführungen erklärte der Feldmarschall förmlich:

„Nichts kann diesem friedlichen Ziel mehr schaden als das verlogene Geschrei von einer drohenden militärischen Reaktion in Deutschland, die sich in meiner Kandidatur angeblich ausprägen soll. Ich muß mit allem Ernst auf die große Gefahr hinweisen, die eine solche verantwortungslose Wahlpropaganda für das ganze deutsche Volk bedeutet. Ich betone mit aller Deutlichkeit, daß ich nichts anderes erstrebe, als dem deutschen Volk in voller Souveränität und in voller Freiheit seinen Platz unter den anderen Völkern zu sichern. Um dieses zu erreichen, muß aber baldigst die schwere Anschuldigung unserer Verantwortung für den Weltkrieg fallen.“

Der Feldmarschall schloß mit der Erklärung, er sei gewohnt, seine Pflicht zu tun und würde daher, wenn das deutsche Volk ihn das große Vertrauen schenken sollte, ihn zu seinem Präsidenten zu wählen, und eiert durch Tagesmeinungen und persönliche Angriffe, mit Sachlichkeit dahin wirken, daß unserem Vaterlande, das wir in seinem Unglück um so heißer lieben müssen, eine glücklichere Zukunft beschieden sein möge. Werde dieses Ziel erreicht, so wäre das der schönste Dank an all die Helden, die einst im festen Glauben an Deutschlands Größe ihr Leben hingaben und ihre Gesundheit opferten.

Die Rede Hindenburgs wurde an vielen Stellen von starkem Beifall begleitet. Am Schluß der Rede erhob sich stürmische Zustimmung. Alsdann gaben die amnestierten Vertreter der Parteien und Verbände, die im Reichsbund vereinigt sind, besondere Erklärungen zur Kandidatur Hindenburgs ab. Im Anschluß daran nahm der Feldmarschall noch einmal das Wort zu einer kurzen Ansprache, die in ein Hoch auf das deutsche Vaterland ausklang. Damit war die Kundgebung beendet. Am Vormittag hatte bereits eine Kundgebung der vaterländischen Verbände und Vereine vor dem Feldmarschall stattgefunden. Ueber zwei Stunden währte der Vorbesuch der Verbände vor der Villa Hindenburgs.

Hindenburg an die Presse.

Spät abends empfing Hindenburg die Vertreter der Presse besonders in einem Nebenzimmer, um einige kurze Worte an sie zu richten. Der Feldmarschall

lagte u. a., er wolle den Frieden in Ehren und er hoffe, daß der Versuch, ihn zu erreichen, gelingen werde. Er sei nicht der Militärkrieger, der Krieg wolle. Er habe den Krieg in seiner Jugend und im Alter kennen gelernt, und er kenne das Elend, das er unvermeidlich mit sich bringe. Schon deshalb wünsche er ihn nicht noch einmal zu erleben. Er sei nicht der Massenmörder, zu dem man ihn gestempelt habe. Ebenjowenig sei er auch der alte Mann im Dolowagen. Sein politisches Programm siehe fest, so weit man ein solches Programm feststellen kann, denn die rauhe Wirklichkeit sei eine vielgestaltige Sache.

Mary in Magdeburg.

Für sozialen Fortschritt.

Der Präsidentschaftskandidat des Volkswahls, Reichskanzler a. D. Wilhelm Marx, traf am Sonntag, von Dresden kommend, in Magdeburg ein, wo er in drei großen Versammlungen zu seinen Wählern sprach. Der Redner erinnerte daran, daß er sich während seiner Kanzlerschaft mit aller Entschiedenheit gegen jene Bestrebungen gewandt habe, die den Zeitpunkt gekommen glaubten, mit der Sozialpolitik überhaupt Schluss machen zu können. Wenn sich heute unser Wirtschaftsleben wieder langsam erhebe, so werde es unsere Pflicht sein, gerade jener am meisten zu gedenken, die am härtesten unter der Not der Vergangenheit gelitten haben. Unser demokratisches Bewußtsein dürfe sich nicht auf Verfassungsfragen beschränken. Auch im Wirtschaftsleben müßte der Gedanke der verantwortlichen Mitarbeit aller Gutgesinnten gelten, und nicht der einseitigen Machtausübung.

„In der Einigung unseres Volkes — so fuhr der Redner fort —, sehe ich meine Aufgabe. Gegen alle jene geht mein schwerer Kampf, die geschworenen Feinde deutscher Einigkeit sind, sie mögen stehen, wo sie wollen. Mögen uns die nächsten Jahre ein Deutschland bringen, das einig ist in dem Willen zum deutschen Volkstaat, im friedlichen Verkehr der Völker untereinander und im sozialen Fortschritt, die einige, freie und friedliche Republik!“

Außer in Magdeburg sprach Reichskanzler a. D. Marx auch in Berlin und Dessau. In Dessau betonte er, daß der Reichspräsident Volkswahl zu treiben habe. Das entspreche den Aufgaben seines Amtes. Insbesondere habe er die auswärtige Politik zu beeinflussen. Es sei falsch, wenn man sage, am besten wähle man den Mann, der sich überhaupt niemals mit der Politik beschäftigt hat. Er fasse seine Wirksamkeit heute noch so auf wie in seiner Kanzlerschaft. Man sei gewachsen seit London, habe eine ausländische Anleihe erreicht und die sichere Zusage von Herriot erhalten, daß am 25. August die ganze Ruhr geräumt werde. Der Redner wandte sich dann der inneren Politik zu, deren Grundlagen die Verfassung von Weimar bilde.

Das Attentat von Sofia.

Die Urheber des Bombenanschlags entdeckt?

Dem Pariser „Matin“ wird aus Sofia gemeldet, die bulgarische Sicherheitspolizei habe die Urheber des Attentats auf die Kathedrale entdeckt und zwar in der Person des kommunistischen Zentralvertretenden Vorsitzenden des kommunistischen Zentralkomitees in Sofia, Janakoff und Minoff. Letzterer, ein ehemaliger Pionieroffizier, soll die Höllenmaschine am Tage des Verbrechens auf dem Dach der Kirche untergebracht haben. Aufgefundenen Dokumente bewiesen, daß das Attentat auf die Kommunisten zurückzuführen sei. Gegenwärtig befänden sich alle Führer der kommunistischen Bewegung hinter Schloß und Riegel.

Die bulgarische Regierung hat eine Kundgebung erlassen, in der alle Volksteile aufgerufen werden, den Kampf gegen die revolutionären Elemente ernsthaft aufzunehmen, um das Land aus der mißlichen Lage zu retten. Sämtliche Parteien haben einen Burgfrieden zugestimmt und fordern ihre Anhänger auf, den Behörden bei dem ungleichen Kampf gegen die Verschwörer kräftig beizustehen.

Drei Monate Landestrauer. — Die Beisetzung des Opfers.

Angeichts der schweren Opfer des kommunistischen Bombenattentats in der Kathedrale von Sofia ist in Bulgarien für drei Monate Landestrauer angelegt worden. Mit der Beisetzung der Toten ist bereits begonnen worden. Sie erfolgt aus Furcht vor neuen Attentaten ohne jedes äußere Gebräue. Unter d

Der Eindrud der Hindenburg-Mede in England.

London, 20. April. Der Eindrud der gefrigen Hindenburgs ist allgemein günstig. Selbst die Daily Mail bringt über den Verlauf der Kundenschaftlichen eigenen Bericht aus Hannover, der sehr lobend über die Feierlichkeiten berichtet. Die liberale Daily News bringt einen ausführlichen eigenen Bericht aus Hannover, der sehr lobend über die Feierlichkeiten berichtet. Die liberale Daily News bringt einen ausführlichen eigenen Bericht aus Hannover, der sehr lobend über die Feierlichkeiten berichtet.

Der Bombenattentäter von Sofia erschossen.

Sofia, 20. April. Der Polizei ist es gelungen, den Aufenthaltsort des Kommunisten Minikoff, der die Bombenmaschine in der Kathedrale untergebracht hatte, auffindbar zu machen. Da er bei seiner Festnahme wehrlos war, wurde er erschossen.

Der Volksblock an die Landwirtschaft.

Berlin, 20. April. Der Volksblock hat folgenden Antrag an die deutsche Landwirtschaft erlassen, die dem es u. a. heißt: Von der Revision des neuen Reichspräsidenten hängt in hohem Maße die Zukunft des deutschen Landes und des deutschen Landvolkes ab. Der 26. April, der Tag der Reichspräsidentenwahl, ist daher für die ländliche Bevölkerung von besonderer Bedeutung. Wilhelm Marx besitzt ein ganz besonderes Verständnis für die Bedürfnisse und Bestrebungen der ländlichen Bevölkerung. Als Reichspräsident und in seiner ganzen politischen Tätigkeit hat er sich mit aller Energie für die Förderung der ländlichen Siedlung eingesetzt. Seine eheliche und aufrechte deutsche Art trägt uns dafür, daß er sich als Reichspräsident mit aller Kraft für die Interessen des Landvolkes einsetzen wird. Nur die Wahl Marx bietet die Gewähr für eine tatkräftige und zielbewußte Förderung der Bestrebungen des deutschen Bauern- und Pächteriums! Darum wird die deutsche ländliche Bevölkerung einmütig und geschlossen am 26. April ihre Stimme abgeben für den verständnisvollen Förderer des deutschen Landvolkes Wilhelm Marx.

Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisrichterkasse beim Deutschen Landwirtschaftsverband.

Das der durchschnittliche Stand unserer Saaten bezüglich April hervor, der den Winterweizen im Reichsdurchschnitt mit 26 bezieht, gegen 32 im April 1924, während der Winterroggen die Note von 25 gegen 34 aufweist. Die Winterweizenfrucht Nordamerikas ist trotz der vielen Besorgungen einer Ertragssteigerung der dortigen Ueberflüsse noch bis zum heutigen Tage recht beträchtlich, was sich aus den der vorliegenden Woche wieder kundgibt. Für letzteren Artikel war ganz besonders Deutschland starker Käufer, und da die neuesten Einförderungen für Roggen sich auf circa 22 Mt. frei deutscher Küste kalkultieren, so wurden die ansehnlichen Angebote die von drüben an Roggen vorlagen, hier durchweg schärflich aufgenommen. Die Betriebsbeschränkungen der Mühlen machten immer weitere Fortschritte und es ist fast unerkennbar, wobei bei den Verbrauchern der Ertrag für dasjenige Mehl kommt, das ihnen weniger als sonst verkauft und das weniger gemahlen wird.

Aus der Heimat

Spangenberg, 21. April 1925.

Einbruch. In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag wurde in unserem Städtchen an verschiedenen Stellen eingebrochen. Geld und Rauchwaren waren die Beute der Diebe. Bis heute fehlt von den Dieben noch jede Spur. Hoffentlich gelingt es unserer Polizei diesen nachschleichen Gefindel endlich einmal das Handwerk zu legen.

Gesellenprüfung. Bei den am 16. d. Mts. in Messungen stattgefundenen Gesellenprüfungen waren u. a. der Lehrling Anton Wertmeister, des Schneidemeisters L. Hebel und die Lehrlingmädchen M. Wertmeister, L. Jakob, L. Meißner u. L. Schöngewald der Schneidermeisterin D. Hebel zugelassen. Sämtliche Prüflinge bestanden ihre Prüfung mit „Sehr gut“.

Fahrpreiserhöhung für Jugendliche. Der Ausschuß der deutschen Jugendverbände hat gegen die Verbilligung der Reichsbahn-Gesellschaft die Fahrpreiserhöhung zugunsten der Jugendpflege von 50 v. H. auf 33 1/3 v. H. herabzusetzen, Einspruch erhoben, indem das für die Gesundheit unseres Volkes unbedingt wichtige Jugendwandern und das Jugendherbergswesen auf das stärkste bedroht wird.

Verforgungsanwärter als Postkraftwagenführer. Die Eingangsklassen der Postkraftwagenführer in Besoldungsgruppe A 4 sind jetzt zur Hälfte den Verforgungsanwärtern vorbehalten. Bewerbergesuche sind an die Oberpostdirektion des Bezirkes des Wohnortes zu richten. Volkshochschule ist in einer Vorprüfung nachzuweisen. Die Bewerber müssen in der Regel das Schlosser oder Grobmechanikerhandwerk mindestens 3 Jahre erlernt und die Gesellenprüfung bestanden haben. Sie müssen mindestens 1,65 groß sein.

Wann beginnt der Sonntag? Ein sehr bemerkenswertes Urteil hat der erste Strafsenat des Kammergerichts in Berlin gefällt. Er hat entschieden, daß der Sonntag nicht etwa um 12 Uhr mitternachts beginnt, sondern erst mit den Morgenstunden (Sonnenaufgang). Die Nacht zwischen Sonnabend und Sonntag untersteht

sich in nichts von den werktäglichen Nächten; die allgemeine Sonntagsfeier beginnt erst frühmorgens. Ausgenommen seien nur die großen Feste und ersten Feiertage, wie Fasttag, Weihnachten usw. Diese beginnen allerdings Mitternacht 12 Uhr. Es können somit Tanzlustbarkeiten geschlossener Gesellschaften am Sonnabend von 12 Uhr Mitternacht an nicht verboten werden, auch nicht polizeilich, wenn nicht besondere Gründe vorliegen.

Waldklappel. (Der Dieb in der Jagdhütte.) Freitag Nacht wurde die Jagdhütte des Amtsgerichtsrat Lappe aus Spargenberg von einem Dieb erbrochen und nachdem er seine abgetragenen Kleider abgelegt, den dort befindlichen neuen Anzug angelegt. In dem alten Rock befanden sich die Papiere des Diebs, wodurch er sich verriet. Durch eine Selbstschußvorrichtung hatte er einen Schrotfuß in die Schulter erhalten. Nachdem ihm der Arzt einen Verband angelegt, wurde er ins Gerichtgefängnis gebracht.

Schwege. Vermißt wird seit Sonnabend vormittag 10 Uhr der ledige Willi Koch, Sohn des des Stockfabrikanten Karl Koch von hier. Koch ist 35 Jahre alt, ungefähr 162—164 Zm. groß, hat blondes Haar und trägt bei seinem Fortgang graubraune Hose und graubraunes Jackett; der keine Finger der linken Hand ist fleischig. Koch ist schmachtmäßig. Zweifelhafte Angaben über den Verbleib des Vermißten sind an die hiesige Polizeiverwaltung zu richten.

Cassel. Das Kinder ausgelegt werden, kommt in Cassel glücklicherweise selten vor, einzig dastehend aber ist ein Fall, der sich vorgefallen in Cassel ereignet hat. Am Sonnabend nachmittag fanden Besucher der Rosenkranz-Kirche am Hindenburgplatz am Altar der Kirche ein kleines Paket. Als es geöffnet wurde, fand man darin ein in Windeln gewickeltes Kindchen von erst ein bis zwei Tagen Lebenszeit. . . . Die sofort herbeigerufene Schupolizei nahm sich des minzigen verwundert in die ungewohnte Welt blickenden Mädchens an und brachte es nach der Polizeunterkunft und von dort nach dem Kinderheim an der Franfurterstraße, wo festgestellt wurde, daß das Mädchen vollkommen gesund ist, daß die Einschließung in ein profanes Paket ihm nichts geschadet hat. Eine der Windeln trägt den Buchstaben M. Unter dem Kinde lag ein Frauenrock, der braun gemustert ist. Es steht zu hoffen, daß die Mutterliebe, das Höchst, das Heiligste was es gibt, sich auch in der Mutter regt, die, wer weiß aus welchen unglücklichen Verfehlungen seinen anderen Rat wußte als den, ihr Kind an geweihter Stätte auszuliegen in dem Glauben, daß es dort gute Menschen finden. Wenn Mutter und Kind wieder vereint werden, so werden sich auch Mittel und Wege finden, daß beiden die Zukunft weniger tragisch wint als die Gegenwart.

U. 48.

Eine Erinnerung an den U-Boottkrieg.

In dem im Verlage von H. K. Koehler in Leipzig erschienenen Buch „Der U-Boottkrieg 1914—1918“ gibt der langjährige Befehlshaber der U-Boote im Weltkrieg, Admiral Michelsen, eine zusammenfassende volkstümliche Darstellung der Tätigkeit der U-Boote. Zahlreiche Illustrationen erläutern die Schilderungen. Mit Genehmigung des Verlages geben wir eine feisende Erzählung eines Einzelkampfes des U. 48 wieder.

U-Boote 48 (Steinbauer) hatte am 26. April 1918 im Mittelmeer einen gesicherten Geleitzug von vier Dampfern angegriffen, von diesen einen versenkt und einen zweiten angeschossen. Nach Verfolgung des Restes des Geleitzuges, wobei noch ein dritter Dampfer versenkt wurde, kehrte das Boot am 27. April zur ersten Angriffsstelle zurück, um dem angeschossenen Dampfer den Rest zu geben, erfuhr aber schon unterwegs, daß dieser von zwei Bewachern nach Carloforte (Sardinien) eingeleitet war. Dort hin war auch der vor 10 Tagen torpedierte große Dampfer Kingstonian eingeschleppt worden. Trotzdem Carloforte als Zufluchtsort stark besetzt war und auch mit Minenperren gesichert werden mußte, beschloß der Kommandant den Angriff. Im Kielwasser von zwei bewaffneten feindlichen Fischdampfern lief er getaucht in die Bucht ein.

In der Bucht wurden auch die beiden Dampfern eine Meile von Shonoren, Fischdampfern usw. festgestellt. Kingstonian hatte geleidet und zwei Schleppler längsseits; da alle drei Fahrzeuge Dampf auf hatten, nahm der Kommandant an, daß sie in der nächsten Nacht auslaufen würden und verließ unter Wasser den Hafen wieder, um die Fahrzeuge im tiefen Wasser zu erwarten. Da sie jedoch nicht kamen, ließ der Kommandant im Morgengrauen des 29. April von neuem über Wasser in die Bucht ein. Um 5 Uhr 15 Min. schoß er einen Torpedo auf die Kingstonian ab, und zwar auf die Seite, auf der die beiden Schleppler lagen; der auf vier Meter eingestellte Torpedocraat das Schiff in der Mitte, das von der Explosion in zwei Teile zersplitterte und in schwarzen Qualm eingehüllt wurde. Gleichzeitig wurde auf die Schleppler Schnellfeuer aus dem einzigen Geschütz des U-Bootes eröffnet. Als diese — offenbar unglücklich — im Rauch unsichtbar wurden, drehte der Kommandant ab, um den nächsten Segler anzuzufahren. Jedoch mußte sich das U-Boot sehr bald der Gegenwirkung erwehren, die von den Forts an der Einfahrt und auf der Insel Antiooco sowie von der Molenbatterie in Carloforte und von einem Geschütz der sinkenden Kingstonian aus einsetzte. Dieses Geschütz, das am langsamsten war, wurde vom U-Boot durch einen Treffer bald zum Schweigen gebracht, worauf die nächsten Segler in Brand geschossen werden konnten und die Molenbatterie mit Schrapnell besetzt wurde. Von den beiden bewaffneten Schlepplern war der eine gesunken, der andere trieb, in Qualm gehüllt, mit starker Schlagseite.

Da nach ein Motortorpedoboot zwischen den Seglern hervor. Dieses Fahrzeug durch Sprengfeuer hinc

sich haltend, verließ nunmehr U. 48 den Hafen, wobei es dem Feuer von sechs Landbatterien ausgesetzt war. Jedoch gerade als es von einer Panzerbatterie auf San Pietro eingedockt wurde, war tiefes Wasser erreicht, so daß getaucht werden konnte. Die nachgesandten Besatzer verloren bald die Spur.

Aus Stadt und Land.

Zeitscher Flugfeld. Das Dornier-Flugzeug „Komet 3“, das zur Deutschen Woche nach Mailand geflogen war, hat, wie ein bei der Berliner Direktion des „Aero-Club“ eingetroffenes Telegramm besagt, auf dem Rückfluge die Straße Mailand—Türich in 4000 Meter Höhe in 130 Minuten zurückgelegt und damit einen Rekord aufgestellt.

Feuer im Hamburger Waisenhaus. Vermutlich durch Kurzschluß entstand in der Doppelbarade 8 des Hamburger Waisenhauses ein Feuer, das sich infolge der reinen Holzkonstruktion des Bauwerkes rasch über die ganze Barade verbreitete. Der Verwehrel gelang es unter großen Mühen, ein Uebergeissen des Feuers auf die nur ca. drei Meter entfernte Holzbarade Nr. 7, in der 40 vier- bis fünfjährige Kinder schliefen, zu verhindern und sämtliche Kinder in Sicherheit zu bringen. Auch die in der brennenden Barade schlafenden Jünglinge von 16—18 Jahren konnten gleichfalls sämtlich durch Polizeibeamte und Feuerwehrleute gerettet werden. Einige Personen haben leichte Brandwunden davongetragen.

Zwei Opfer einer Verwechselung. Von Beamten der Staatspolizei wurde bei der Station Zuerlaulen-Chemel auf ein Auto, in dem sie — irrtümlicherweise — Spritkugelmagler vermuteten — geschossen. Es handelte sich jedoch um den Kraftwagen des Direktors Koncius der lithauischen Ilfo Bankas. Die Gattin des Direktors und der Chauffeur wurden durch die Schüsse sofort getötet. Die Staatspolizei liegt zurzeit in den Händen eines russischen Offiziers.

Eine Dittschicht durch Feuer fast völlig zerstört. In dem Städtchen Rika in der Lubliner Wojewodschaft hat ein fünfjähriger Knabe aus Spielerei Feuer angelegt, das sehr schnell um sich griff. 257 Häuser sind durch Feuer zerstört, 400 Familien sind ohne Obdach. Auch die Synagoge ist ein Raub der Flammer geworden.

Die Kinder ihres Arbeitgebers ermordet. Auf einem Gutshof bei Sleso in Norwegen wurden die drei Kinder eines Besitzers in Abständen von einigen Wochen tot aufgefunden. Unter dem Verdacht, die Kinder im Alter von 3, 4 und 6 Jahren ermordet zu haben, wurde ein 17 Jahre altes Mädchen, das auf dem Gutshof beschäftigt war, verhaftet. Die Magd gefand ein, die beiden älteren Kinder in einen Brunnen geworfen zu haben, beteuerte dagegen, daß das jüngste Kind durch einen Unglücksfall ertrunken wäre, und daß erst der Tod dieses Kindes sie an den Gedanken gebracht hätte, die beiden anderen Kinder auf die gleiche Weise aus dem Leben zu schaffen.

Weitere Entlegungen im Ruhrkohlengebiet. Während bisher im Ruhrgebiet von Betriebsstilllegungen oder größeren Betriebs Einschränkungen nur die Magerkohlenzechen betroffen wurden, sind jetzt auch die anderen Kohlenzechen von der Stilllegung bedroht. Die Verwaltungen der Schachtanlage Westend 1 und 11, Duisburg, Weidrich, Schleswig in Brake bei Dortmund beantragen die Genehmigung zur Stilllegung. Inzwischen schreitet auch die Stilllegung der Magerkohlenzechen selbst fort.

Nach Unterfahrgang von 120 000 Mark flüchtig. Wie der „Generalanzeiger“ in Dortmund berichtet, ist der dortige Lebensmittelgroßhändler Reichert nach Unterfahrgang von 120 000 Mark flüchtig geworden. Reichert hatte im geheimen seinen Besitz verkauft und seit längerer Zeit größere Mengen auf Kredit bezogen, die er zum Teil mit Schecks auf Dortmunder Banken bezahlte, wofür aber keine Deckung vorhanden war. Der Verfolger soll nach Frankreich geflüchtet sein, wohin er seine Familie schon vorher geschickt hatte.

Hammer und Geschößzunder. Entsetzlich feine Leichterfertigkeit gebührt hat ein Lüdchen scheid der Kaufmann, der mit einem Hammer einen Geschößzunder öffnen wollte. Der Zünder explodierte und riß dem Unvorsichtigen eine Hand ab, zerstückte ihm den Unterkiefer, riß ihm ein Auge aus und verlegte ihm am Oberschenkel schwer. Wenige Stunden später ist der Mann seinen schweren Verletzungen erlegen.

Glücklich gerettet. Bei Duisburg brach beim Aufstehen der fünften Sohle der Hohe Rhein-Preußen Schacht 1 und 2 eine Decke in einer größeren Länge ein, wobei ein Steiger und zwei Arbeiter, die sich in dem Bruch befanden, eingeschlossen wurden. Sie wurden in einem Raum von etwa 2 bis 3 Meter Ausmaß und 90 Zentimeter Raumhöhe vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. Die Aufräumungsarbeiten nahen man sofort auf. Durch Klopfsignale konnte man sich mit den eingeschlossenen verständigen. Nach fast zwölfstündiger Arbeit gelang es, die eingeschlossenen zu befreien, die unverletzt geborgen werden konnten.

Eröffnung der Frankfurter Messe. Bei prächtigem Wetter hat die Eröffnung der 12. Frankfurter Internationalen Messe stattgefunden. Die Besichtigung ist in allen Teilen als gut zu bezeichnen. Auch der Verkehr zeigt einen erfreulichen Aufschwung gegenüber der Herbstmesse. Das Ausland ist überraschend stark vertreten, besonders sind viele französische, belgische und italienische Einkäufer eingetroffen. Trotzdem der erste Meistag im allgemeinen mehr der Befestigung und Prüfung gilt, werden doch aus einzelnen Abteilungen bereits ansehnliche Abschlüsse gemeldet.

Feierlicher Fliegerempfang. In Amsterdam fand im Flughafen von Schiphol der feierliche Empfang der drei holländischen Flieger van den Hoop, van Weerden-Bolman und von den Brode statt, die am 1. Oktober vorigen Jahres in Schiphol mit dem Follerflugzeug F. VII aufgestiegen waren, um den ersten Flug nach Niederländisch-Indien anzutreten, den sie mehrere Wochen später glücklich beendeten. Die

dei Krieger, die die Rückreise zur See bis Marseille ausgeführt hatten und von dort mit der Eisenbahn bis Paris gefahren waren, legten von Paris aus den letzten Teil der Rückreise wieder in dem Hofferflugzeug N. VII zurück. Dem Empfang schloß sich ein feierlicher Zug durch die Straßen Amsterdams an.

Das neunte deutsche Schiff in Scapa Flow gehoben. Einer Londoner Meldung zufolge ist jetzt in Scapa Flow das neunte deutsche Schiff, der Zerstörer „S. 36“, gehoben worden. Das Schiff lag auf der Seite und mußte vor seiner Hebung auf dem Meeresboden erst wieder gerichtet werden. Die Bergung des Zerstörers dauerte sechs Tage.

Ein Zug von einer Kavine verschüttet. Infolge einer Melbung aus Moskau wurde bei Zerkut ein Zug von einer Kavine verschüttet. Bisher sind 7 Tote und 30 Verwundete geborgen worden.

Vertrauen gegen Vertrauen. Dieser Tage starb einem Sträfling, der in einem Londoner Gefängnis untergebracht war, sein siebenjähriges Waisen. Die Gefängnisverwaltung räumte dem Sträfling ein, nach seiner Heimatsstadt ohne Bewachung zu fahren und an der Beerdigung teilzunehmen. Nach erfolgter Beerdigung kam der Sträfling sofort wieder in das Gefängnis zurück.

Mit einer gepfeiferten Rechnung beglückt wurde eine in Genf lebende Französin, die ein Detektivbureau mit der Beschaffung von Material gegen ihren Mann beauftragt hatte, um die Ehecheidung durchzuführen. Das Bureau tat, wie aufgetragen, und die Ehecheidung konnte ausgesprochen werden. Das Bureau sandte dann der Auftraggeberin eine Kiste über 4000 Schweizer Franken. Da die Frau nur die Hälfte dieser Summe begleichen wollte, kam es zur Klage. Das Gericht verwarf jedoch den Antrag des Detektivbureaus und zwar mit der Erklärung, hier drehe es sich um eine unmoralische Schuld. Es widerspreche dem Grundgedanken der Moral, Material zur Fortführung der ehelichen Gemeinschaft herbeizuschaffen.

Autenakall des französischen Arbeitsministers. In Paris hielt ein Auto, in dem der Minister für öffentliche Arbeiten saß, mit einem anderen Kraftwagen zusammen. Beide Wagen wurden schwer beschädigt. Die Insassen kamen ohne erhebliche Verletzungen davon.

Furchtbare Heimsuchung erfuhr umweit des Dorfes Girenti (Sizilien) ein Dieb, der zur Schädigung der Besten Buchsbäume niedergehen hatte. Ein Eigentümer ercappte ihn in flagranti. Mit Unterstützung seiner Knechte hatte der wütende Besitzer dem Täter glatt die linke Hand ab. Als man daran gehen wollte, dem Dieb auch noch die rechte Hand abzuhaufen, gelang es ihm, zu entkommen. Nach dieser Tat ist auch der Besitzer städtig geworden, sodas ihn die Polizei bisher noch nicht finden konnte.

Radio-Photographie Chicago—New York als Zeitungsincidental. Aus New York wird berichtet: In der Ausgabe der „New York Times“ vom 7. April findet sich ein höchst bemerkenswertes Incidental: eine große Anzeige, die von der Autoreisenfabrik B. F. Goodrich Rubber Company durch Radio-Photographie von Chicago nach New York übertragen wurde. Die Aufnahme ist erstklassig gelungen; technische Mängel sind ihr kaum anzumerken.

Sport und Verkehr.

Die englischen Hockeyspieler geschlagen. Schon das erste Gastspiel der englischen Hockeyspieler in Heidelberg gegen den dortigen Klub brachte gleich eine Niederlage für die Engländer mit 6:2. Am nächsten Tage erreichte sie in Frankfurt ein noch trübteres Schicksal. Die Frankfurter (1880) schlugen sie mit 7:1. Gätte ihr Vormächter nicht mit aller Routine gearbeitet, dann wäre die Niederlage der Engländer eine noch vollkündigere geworden.

München—Berlin 1:1. Vor Zehntausenden von Zuschauern wurde am Sonntag im Berliner Stadion das Fußballspiel München gegen Berlin ausgetragen. Das Spiel endete unentschieden mit 1:1.

Scherz und Ernst.

Neues Erdöl in Hannover. Es ist bekannt, daß sich in der Provinz Hannover große Erdöllager befinden. Schon in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat man sie angebohrt (Delphin bei Beine), doch erfüllten sich die daran geknüpften Erwartungen nicht, und die Sache schlief wieder ein. Jetzt ist sie aufs neue erwacht, und vorgenommene tiefere Bohrungen hatten ein recht gutes Ergebnis. Unlängst

portierte man wieder von Bohrungen vier Male, was bedeutungsvoll sind; ergaben sich doch gleich am ersten Tage 200 bzw. 400 Tonnen. Der Ausbruch war so stark, daß das umliegende Gebiet mit dem Erdöl überflutet wurde. Unser Jahresbedarf an Erdöl beträgt 800 000 Tonnen, davon kann jetzt ein Viertel in Hannover gedeckt werden, eine sehr erfreuliche Tatsache, da wir dadurch in etwa vom Ausland unabhängig werden. — Das Erdöl oder Petroleum durchtränkt gewisse Sandsteine und Schiefer; werden diese angebohrt, so wird es durch den in der Erde herrschenden Druck nach oben getrieben. Man glaubt heute, daß es einst durch die Zerlegung von tierischen und pflanzlichen Stoffen entstanden ist. Hauptvorkommen sind: die nordamerikanischen Staaten Pennsylvania und Ohio, Baku am Kaspischen Meer und Galizien. — Produkte, die bei der Destillation des Erdöls entstehen, sind Paraffin, Benzol (Benzol), sowie Schwefel- und Schmelzöle. Es hat eine große Bedeutung als Brennstoffmittel, die ja durch die Verwendung von elektrischem Licht heute sehr zurückgegangen ist. — D.

Zu den Humoristen unter den Vögeln gehören die Bienenfresser, dessen etwa 23 Zentimeter langer, biegsamer Schnabel platt und vorn zu einer löffelförmigen Platte verbreitert ist. Er gehört zu den Nibisvögeln und lebt in den Mittelmeerländern, wo er kommt er selten. Überigens ist der Schnabel des Tier selbst gar nicht löffelförmig, sondern ein braunes, hartes Organ zum Erwerb seiner Nahrung, die aus kleinen Tieren besteht, und bei deren Auffindung der wie gelagert biegsame Schnabel auch wohl als Zerkleinerungsorgan dient. Humoristische Schnäbel kommen auch sonst in der Vogelwelt vor: löffelförmig ist er auch bei der Bienenfresser, mit seinem langen, dünnen, abwärts gebogenen, der Säbler (Südeuropäer) mit einem solchen aufwärts gekrümmten Schnabel ist auch eigenartig. Recht klug ist der Schnabel des Marabu (Afrika, bzw. Brasilien) ausgebaut, der sich durch den Namen. Am sonderbarsten aber benimmt sich bei der Schnabel der Nashornvögel (Sundainse, Afrika), er hat gewaltige Hornauslässe. Man sollte meinen, daß das Tier an ihnen schwer zu tragen hat. Dies ist aber nicht der Fall, denn dieses Gebilde enthält große Lufräume, ist also ganz leicht. — D.

Der Volksblock Ortsgruppe Spangenberg

veranstaltet am Freitag, den 24. ds. Mts. abends von 7/9 Uhr ab im Heinz'schen Saale in Spangenberg eine

große Kundgebung zur Reichspräsidentenwahl

Für Erhaltung des Friedens — gegen den Krieg!

Redner: Herr Fabrikant Rocholl-Cassel und Herr Lehrer Quer-Cassel

Alle Freunde der deutschen Republik, alle gutgesinnten wahrhaft deutsch denkenden Volksgenossen, Jedermann der für Frieden und Aufstieg unseres Vaterlandes ist, ist freundlichst eingeladen.

Männer und Frauen erscheint in Massen!

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Der Volksblock Ortsgruppe Spangenberg

Ein fast neuer, leichter

Ackerpflug

billig zu verkaufen

Wilhelm Zeich, Aue.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit

herzlichen Dank

Landwirt Eippel
Berzheim.

Möbl. Zimmer

per bald gesucht. Gest. Angebote an

Dr. Schwarzschild.

Kriegshinterbliebene
verlor am Sonntag ihr
Portomonaie mit Inhalt
(gesamte Rente). Der ehrl.
liche Finder wird gebeten das-
selbe in der Exped. d. Bl.
gegen Belohnung abzugeben.

Alle Sorten
SEIFEN
empfiehlt
M. Munzer, Friseur

Inferieren bringt Gewinn!

DAPOLIN

Liter 38 Pfg.

Richard Mohr, Spangenberg
Lebensmittel

Neustadt 57

Fernruf 9.

S ä g e s p ä n e

hat in größeren Mengen laufend abzugeben.

Preis Mk. 4,50 pro cbm.

Spangenger Holzindustrie

Heinz u. Salzmann.

In den nächsten Tagen trifft

Zement

wieder frisch ein

Otto Fenner.

Die Stadtkasse

ist vom 21. — 24. April 1925 geschlossen.

Spangenberg, den 20. 4. 25.

Der Magistrat,
Schier.

Einholung von Bauerlaubnissen.

Nach § 377 des Strafgesetzbuches wird mit Geldstrafe bis 150— R.-M. oder mit Haft bestraft, wer als Baubeiter, Baumeister oder Bauhandwerker einen Bau oder eine Ausbesserung, wozu die polizeilich Genehmigung erforderlich ist, ohne diese Genehmigung oder mit eigenmächtiger Abweichung von dem durch die Behörde genehmigten Bauplan ausführt oder ausführen läßt. In diese Vorschrift wird hierdurch nachdrücklich erinnert. Insbesondere wird auch darauf hingewiesen, daß es zur Abweichung von der genehmigten Bauzeichnung der Erlaubnis bedarf. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Spangenberg, den 15. 4. 25.

Die Polizeiverwaltung,
Schier.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Gauzinssteuer.

Das Staatsministerium hat in Übereinstimmung mit dem Ständigen Ausschusse des Landtags die Erhöhung der Hauszinssteuer mit Wirkung v. 1. 4. 1925 auf den siebenfachen Betrag der staatlichen vorläufigen Steuer vom Grundvermögen verordnet (siehe Preuß. Gesetzsamml. S. 42). Eine besondere Benachrichtigung ergeht im allgemeinen an die Steuerpflichtigen nicht. Die Steuer wird wie bisher am 15. eines jeden Monats fällig.

Eine Anrechnung der Zinsen für ausgewertete dingliche Lasten ist nicht mehr zulässig, da diese Verpflichtungen des Steuerpflichtigen bei Festsetzung des Steuerbetrags nicht berücksichtigt sind.

Messungen, den 15. 4. 25.

Der Vorsitzende des Grundsteuerausschusses

Veröffentlicht

Spangenberg, den 18. 4. 25.

Der Gemeinde-Vorstand.

Schier.